

FORSCHEN WIE EIN PRO

EIN REZEPF FÜR FORSCHUNGSPROJEKTE LIEFERT DER DOZENT FÜR EMPIRISCHE METHODEN UND SPSS CLAUS BRAUNECKER

Text: Claus Braunecker

Der Gedanke daran, ein eigenes Forschungsprojekt durchführen zu müssen, bringt dich ins Schwitzen? Du kannst durchatmen, Empirie ist viel einfacher, als ihr Ruf es ankündigt. Denn: Forschen ist wie ein Vier-Gänge-Menü kochen: Es kommt auf das Beimengen der richtigen Zutaten zum richtigen Zeitpunkt an. Und genau wie beim Essen kannst du ja auch nicht wissen, wie es geschmeckt hat, bevor du es nicht zubereitet und gegessen hast.

Für jedes Forschungsvorhaben ist ein roter Faden wirklich wichtig: An ihm hängen der Reihe nach alle Phasen der empirischen Erhebung – von der ersten Forschungsfrage bis hin zu Ergebnispräsentation und Summary. Das gilt für Umfragen genauso wie für Fokusgruppen, Inhaltsanalysen, Experteninterviews oder wissenschaftliche Beobachtungen. Also, schön der Reihe nach und schon gehört jedes Forschungs- und Statistik-Kudelmüddel der Vergangenheit an.

1. DAS ERKENNTNISINTERESSE ODER DIE FRAGE NACH DEM WAS

Forschen kannst du erst, wenn du genau weißt, was du erforschen willst. Das gilt es zu klären. Jedes Forschungsvorhaben besitzt zunächst ein generelles Erkenntnisinteresse. Aus diesem werden dann Forschungsfragen beziehungsweise Hypothesen abgeleitet. Das erfolgt in der Wirtschaft aus sachlichen Zusammenhängen, in der Wissenschaft im Zuge eingehender Literaturrecherchen.

Die Forschungsfragen formulieren dabei die genauen Details, die untersucht werden sollen. Kleiner Tipp: Besser ist es, zu fragen: »Welchen Einfluss haben die Zutaten eines Gerichts auf den Geschmack?« anstelle von: »Haben die Zutaten einen Einfluss?« – sonst kannst du deine Forschungsfrage nur mit Ja oder Nein beantworten. Hypothesen wiederum benutzen Erkenntnisse aus der Literatur, aus Vorstudien oder parallelen Erhebungen und stellen darauf basierend eine Vermutung auf. Dort formulierst du dann: »Je mehr Sahne dazukommt, desto besser schmeckt's« oder: »Wenn Sahne dazukommt, dann verändert sich der Geschmack«. Erst wenn du deine Forschungsfragen beziehungsweise Hypothesen genau erarbeitet hast, kannst du dir im Einklang damit überlegen, wie du am effizientesten zu Ergebnissen gelangst. Merke: Forschungsfragen beantwortest du, Hypothesen werden geprüft.

2. DAS SETTING ODER DIE FRAGE NACH DEM WIE

Wie du deine Untersuchung anlegst, kannst du dir entweder nachdem du die Forschungsfragen oder Hypothesen aufgestellt hast oder parallel dazu überlegen. Sei hier lieber genau: Die Festlegung der passenden Forschungsmethodik lenkt dein gesamtes Vorhaben inklusive Auswertung und Ergebnisdarstellung.

Du kannst zum einen qualitativ – auf der Suche nach verbalen Inhalten – oder zum anderen quantitativ – auf der Suche nach Zahlen – vorgehen. Bei qualitativen Settings suchst du nach verbalen Antworten auf Fragen wie

»Was alles muss ein Gericht beinhalten, damit es besonders gut schmeckt?«. Quantitative Empirie hingegen zielt auf das Erheben von Zahlen in Form von Prozenten, Mittelwerten oder Ähnlichem ab. Hierbei könntest du beispielsweise fragen: »Hat Ihnen dieses Gericht geschmeckt?« oder »Bitte beurteilen Sie dieses Gericht mit einer Schulnote.«

3. DIE GRUNDGESAMTHEIT ODER DIE FRAGE NACH WER UND WO

Wenn du nicht sorgfältig überlegst, bei wem oder wo du etwas herausfinden willst, klappt's nicht. In Wechselwirkung mit dem Setting einer Erhebung steht die genaue Definition deiner Grundgesamtheit: Wer – bei einer Befragung – oder wo genau – bei einer Beobachtung oder Inhaltsanalyse – soll überhaupt untersucht werden? Leider machen viele den Fehler, diese Festlegung gar nicht oder nicht ausreichend exakt zu treffen. Das führt zu Ergebnissen, die nicht oder schlecht verwendbar sind, weil nicht festzustellen ist, wofür sie überhaupt gelten. Wenn du in München keine roten Rüben bekommst, kannst du ja auch nicht sagen, dass es in ganz Deutschland keine gibt. Hast du die Grundgesamtheit klar definiert, kannst du überlegen, ob eine Vollerhebung – der gesamten Grundgesamtheit – möglich ist. Ist das nicht der Fall, ziehst du eine Stichprobe und untersuchst nur einen Teil der Grundgesamtheit. Diesen Teil wählst du entweder zufällig, nach bestimmten Merkmalen oder willkürlich aus – je nachdem, wie es dein Setting verlangt.

Foto: © PhotosGötalia

4. DIE ERHEBUNG ODER DIE JAGD NACH DATEN

Nun geht's zur eigentlichen Erhebung mittels Fragebogen, Leitfaden, Codierschema oder Protokollbogen. Deine Fragen oder Erhebungsdimensionen müssen hier unbedingt passgenau sein. Das bedeutet, dass hier keine Widersprüche oder Unschärfen zu deinen Forschungsfragen oder Hypothesen entstehen dürfen. Auch das Messniveau ist entscheidend dafür, wie viel du später aus den Daten herauslesen kannst. Wenn du zum Beispiel lediglich fragst: »Hat Ihnen dieses Gericht geschmeckt?«, kannst du weit weniger aus den Ergebnissen ablesen, als wenn du »Bitte beurteilen Sie dieses Gericht mit einer Schulnote« oder »Wie oft im Jahr würden Sie dieses Gericht essen wollen?« formulierst.

5. DAVOR DER PRETEST, DANACH DIE AUSWERTUNG

Beim Pretest wird das Erhebungsinstrument auf seine Tauglichkeit hin überprüft. Funktioniert es nicht zufriedenstellend, muss es noch einmal überarbeitet werden. Nach dem Erheben geht's ans Auswerten. Merke: Datenanalysen erfolgen zunächst technisch. Erst dann interpretierst du.

6. DIE DATEN ERFASSEN, AUSWERTEN UND INTERPRETIEREN

Bei der Datenerfassung kontrollierst du, ob du genug Daten sammeln konntest: Hat die Vollerhebung wirklich voll erhoben beziehungsweise verzeichnet die Stichprobe zufriedenstellenden Rücklauf? – Sonst sind deine Ergebnisse vielleicht nicht repräsentativ. Liegen die Daten dann vor, folgst deren technische Auswertung. Hier verwendest du – vor allem bei quantitativen Erhebungen – am besten ein statistisches Auswertungsprogramm wie SPSS. Auch das ist mit einer Gebrauchsanleitung leicht erlern- und anwendbar. Beim Auswerten beschreibst du zuerst deine Ergebnisse in deskriptiven Statistiken, danach schließt du bei Stichproben auf deine Grundgesamtheit – die Signifikanzprüfungen. Jetzt kannst du mit der Ergebnisinterpretation, also der Beantwortung deiner Forschungsfragen oder Prüfung deiner Hypothesen, beginnen. Dazu führst du gegebenenfalls vertiefende Datenanalysen durch.

Fertig? Nun gilt es noch, die Ergebnisse möglichst plakativ aufzubereiten und darzustellen, damit sich alle – auch jene, die zum ersten Mal von deiner Untersuchung hören – rasch damit zurechtfinden. Gar nicht so schwer, oder? ■

NOCH FRAGEN? HIER GIBT ES ANTWORTEN

Claus Brauneckers Ratgeber »How to do Empirie, how to do SPSS. Eine Gebrauchsanleitung« gibt klare Antworten auf alle Fragen, die bei der Konzeption, Durchführung und Präsentation empirischer Erhebungen sowie der statistischen Auswertung mit der verbreiteten Analysesoftware SPSS auftauchen. Das Buch enthält viele hilfreiche Querverweise, 15 sozialwissenschaftliche Best-Practice-Beispiele und downloadbare Demodaten. Erschienen bei utb, 21,99 Euro.

Infos auf www.howtodo.at

FOM
Hochschule

28 Hochschulzentren
in Deutschland

Die Hochschule.
Für Berufstätige.

Masterstudium

Generalistenstudium

Spezialistenstudium

MBA
MASTER OF BUSINESS
ADMINISTRATION,
englischsprachig

MASTER OF ARTS (M.A.)
Studiengänge:
· Management

MASTER OF SCIENCE (M.SC.)
Studiengänge:
· Elektrotechnik
· Finance & Accounting
· Human Resource Management
· IT Management
· Logistik &
Supply Chain Management
· Marketing & Communication
· Maschinenbau
· Mechatronik
· Public Health
· Medizinmanagement
· Risk Management & Treasury
· Sales Management
· Technologie- und
Innovationsmanagement
· Wirtschaftspsychologie

MASTER OF LAWS (LL.M.)
Studiengänge:
· Taxation
· Unternehmensrecht,
Mergers & Acquisitions

0800 195 95 95
fom.de

Semesterstart
März und September

Aachen · Augsburg · Berlin · Bochum · Bonn · Bremen · Dortmund · Duisburg · Düsseldorf
Essen · Frankfurt a. M. · Gütersloh · Hagen · Hamburg · Hannover · Kassel · Köln · Leipzig · Mannheim
Marl · München · Münster · Neuss · Nürnberg · Siegen · Stuttgart · Wesel · Wuppertal

Eine Initiative der gemeinnützigen Stiftung BildungsCentrum der Wirtschaft

BAI WISSENSCHAFTSPREIS
Bundesverband Alternative Investments e. V.

Prämiert werden Arbeiten im Bereich alternativer Investments mit Schwerpunkt
Absolute Return Fonds, Private Equity, Infrastruktur sowie Rohstoffe
insbesondere aus den Disziplinen:
Betriebswirtschaftslehre | Volkswirtschaftslehre | Rechtswissenschaften
(Wirtschafts-) Mathematik | Physik

JETZT
BEWERBEN



Das Preisgeld von insgesamt € 10.000,- wird an die Gewinner folgender
Kategorien auslobt:

✓ Bachelorarbeiten ✓ Dissertationen/Habilitationen
✓ Diplom-/Masterarbeiten ✓ Sonstige Wissenschaftliche Arbeiten

Teilnehmen können Studierende, Doktoranden sowie wissenschaftliche
Mitarbeiter deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Die Jury besteht aus hochrangigen Wissenschaftlern und Experten aus der Praxis.

Abgabetermin: 28. Februar 2018

Informationen: Detaillierte Informationen und Teilnahmebedingungen
finden Sie unter:

www.bvai.de

Rubrik Wissenschaftsförderung